



Wann geht's los? Das scheint sich auch der zehnjährige Beeskower Kay Hahn zu fragen, der bei einem Spaziergang mit seinem Hündchen, der „Bertha“, an der kleinen Spreebrücke vorbeikam. Heute soll es nun soweit sein, soll die Sanierung des Walkmühlgrabens richtig beginnen. Finanziert wird das Projekt vom Landesumweltamt.

MOZ-Foto: Jur

Kran und LKW stehen in der Kleinen Spree und warten auf Bewegung

Bettgeflüster: Auch in einem Flußbett ist es nett

Landesumweltramt finanziert Rekonstruktion des Walkmühlenfließes

Beeskow (sab) Etwas skuril wirkt die Szene im Beeskower Walkmühlengraben schon: ein LKW und ein Kran stehen im Flußbett. Zwar nicht ganz so bizarr wie zwei solche Fahrzeuge im Bett aussehen würden, aber trotzdem, recht eigentümlich sieht es schon aus. Das merken auch die Beeskower, die über die kleine Spreebrücke gehen. Sie bleiben stehen und beugen sich über das Gelände. Und was sehen sie? Einen verlassenen LKW und einen einsamen Kran. Keine Menschenseele, kein einziger Arbeiter ist zu sehen in dem Flußbett.

LKW wurde mit einem Kran in das Flußbett gehievt

Wer jedoch heute vorbeigeht, der wird von der Bewegung im und um das Fließ erstaunt sein. Das verspricht zumindest Helmut Engel von der Firma Seib aus Boosßen. Diese Firma begann vor etwa zwei Wochen mit der Rekonstruktion der Stützwand des Walkmühlengrabens. Richtig was getan haben die Bauarbeiter allerdings noch nicht. Vorarbeiten seien geleistet worden, so Engel. Dazu gehört auch, daß das Wasser aus dem Fließ in die Spree gepumpt wurde, damit es sich Kran und LKW in dem Flußbett gemütlich machen konnten. Einen LKW in ein Flußbett zu bekommen, ist natürlich keine leichte Aufgabe. Engel: „Mit einem 100-Tonnen-Kran

haben wir ihn hineingebracht. Das war ein Spektakel.“

Daß die Baustelle in den letzten Tagen so verlassen war, hatte einen Grund: Die Truppe befand sich auf Betriebsausflug in Österreich. Nun soll es aber voran gehen mit der 59 Meter langen Mauer, die das Ufer des Fließes befestigen wird. Würde es die Mauer nicht geben, müßte eine Uferböschung errichtet werden, erklärt Engel. Und diese Böschung nähme viel Platz weg.

Außerdem steht der Walkmühlengraben unter Denkmalschutz. Er muß originalgetreu hergerichtet werden. Von der alten Mauer ist allerdings nur ein kleiner Teil übrig. Der Rest muß neu gemauert werden. Um das Ganze so fest wie möglich zu machen, will die Firma eine Stahlwand an die Mauer pressen. Diesen Stahl soll man aber nicht sehen, wenn das Fließ wieder Wasser führt. „Das wird hier ganz schick aussehen“, schwärmt Helmut Engel. Der sichtbare Teil der Wand wird aus Klinkern gemauert, das soll für den Chic sorgen.

Neben der Uferbefestigung erhält das Spreefließ ein neues Flußbett. Warum das Wasser nicht in natürlicher Weise fließen kann, erläutert der Baufachmann Engel: „Weil wir das Flußbett von Hand formen, bekommen Lebewesen Raum, den sie sonst in dem Sandboden nicht hatten. Allerlei Tierchen können sich dann in Ni-

schen zurückziehen.“ Der Walkmühlengraben ist für die Hoch- und Tiefbaufirma eine „sehr schwierige Sache“. Erstens sei es schwierig, das Flußbett trocken zu halten. Und zweitens bereitet das Haus, das unmittelbar am Fließ steht, Kopfzerbrechen. Es stehe unter Denkmalschutz und wird ständig beobachtet. Einige weiße Stellen an der Mauer des Hauses zeigen, wo die Bauarbeiter Gipsplomben eingepreßt haben, um das Haus zu stützen. Bei der gesamten Maßnahme wisse man nämlich nicht, wie das Haus auf die Stützwand-Rekonstruktion reagiere.

Ende des Jahres soll keine Baustelle mehr sein

„Wenn das Wetter mitspielt“, dann soll der Walkmühlengraben in knapp drei Monaten in neuem Glanz erstrahlen. Das Fließ passe dann auch zur Burg, so meint Engel. Er fügt hinzu, daß die Rekonstruktionsarbeiten allerdings schon lange fällig waren. „Aber früher fehlte ja das Geld.“ Jetzt wird der Bau mit Fördermitteln vom Landesumweltamt finanziert.

Im Flußbett wird es in dieser Woche ganz schön wackeln, wenn der LKW aus seinem Schlaf erwacht und Schlamm hin zu einem Sammelplatz transportiert. Dann hat das Flußbett seine Schläfrigkeit gegen Schlachtfeld-Atmosphäre eingetauscht.